

Dialog bei Nacht

*Predigt über Johannes 3,1–8**

Wir bleiben noch einmal stehen vor dem Evangelium dieses Sonntags und wollen uns das Gehörte einprägen, wenn das Wort Gottes uns vor die Seele folgende Situation stellt:

„Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern mit dem Namen Nikodemus, ein Oberster unter den Juden. Der kam zu Jesus bei der Nacht und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen, denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann denn ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist. Kann er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Laß dich's nicht wundern, daß ich dir gesagt habe, ihr müsset von neuem geboren werden. Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl, aber du weißt nicht woher er kommt, wohin er geht. Also ein jeglicher, der aus dem Geist Gottes geboren ist.“

Wir beten: Treuer Herr, wir bitten Dich, lege Du Deine Hand auf jedes Herz, daß wir lebendig werden durch Dein Wort und Deinen Geist. Amen.

Mit Interesse vernehmen wir in unserem Gotteswort ein ganz ungewöhnliches Zwiegespräch, einen „Dialog bei Nacht“. Alles ist, man kann sagen, so intrigierend. Die späte Nachtstunde – warum kam er nicht am Tag? Und dann seine stammelnde Einleitung: „Meister, wir wissen, Du bist ein Lehrer von Gott gekommen, niemand kann die Zeichen tun, die Du tust, es sei denn Gott mit ihm.“ Und dann das unausgesprochene Bekenntnis, das Gott in seinem Herzen las, daß er, der schüchterne Besucher, noch sucht, obgleich er einer der eifrigsten Vertreter der Gottes-

* Gehalten am 26. Mai 1991 (Trinitatis) in der Stadtkirche Bückeburg.

erkenntnis im damaligen Tempel war, ein Pharisäer, also die Richtung derer, die streng am Gesetz hielten. Und dennoch ist er beunruhigt, und das alles zusammengenommen gibt uns das Zeugnis: er war ein Gottsucher. Obgleich er schon einen hohen Titel hatte, in der Gotteserkenntnis weit vorgeschritten war, so daß er auch andere lehren konnte. Aber hier spricht er es aus: „Ich muß noch lernen. Ich muß noch etwas finden und weiß nicht wie. Du aber hast etwas, was uns überzeugt.“ Er kam ja als Vertreter seiner Freunde, die ihm aufgetragen hatten zu sagen: „Wir erkennen Dich an, Du Meister, obgleich Du nicht mit uns in der Hochschule gewesen bist, aber Du bist ein Meister, und zwei Sachen können wir bei Dir finden“:

1. „Du bist von Gott gekommen.“ Und das fehlte ihm. Er konnte nicht sagen: „Ich bin von Gott gekommen“. Aber sie alle merkten und gaben Jesus das Zeugnis: „Du allein hast etwas, was wir noch nicht haben: *Du bist von Gott gekommen.*“

Und das 2., ebenso wichtig: „*Und Gott ist mit Dir*, das heißt: Gott geht mit Dir, Gott bestätigt Dich und Deine Lehre und Deine Arbeit und Dein Leben.“ Und eigentlich spricht er nichts weiter aus, denn hier muß er stehenbleiben. Er ist ein *Gottsucher*, aber er hat *Gott noch nicht gefunden*.

Meine Lieben, wir alle suchen im Leben etwas, jeder Mensch. Das ist der Stempel unseres Daseins. Was wir suchen, das gibt dann auch den Inhalt unseres Lebens: Reichtum, Glück in der Ehe, in der Familie, Gesundheit, Ruhm usw. Aber Suchen hat nur dann einen Zweck, wenn wir auch finden. Nicht die *Sucher* kommen ins Himmelreich, sondern die, die *gefunden haben*, den Weg und die enge Pforte. Und darum ist er ja bei Jesus in dieser Nachtaudienz, weil er merkt: Gott ist Dir näher als mir. Ich kann das von mir nicht sagen, was sie von Dir sagen. Hilf uns doch!

Und Jesus nimmt ihn an und erläutert ihm die Gotteserkenntnis. Das ist die Hauptsache. *Gotteserkenntnis* – haben wir die schon? Das ist etwas anderes als Religion und Konfessionszugehörigkeit. Gotteserkenntnis, das ist etwas, was wir alle suchen sollen und Finder desselben werden sollen. „Wer da suchet, der findet“, steht über der Pforte des Reiches Gottes. Rechtes Suchen bedeutet Gott erkennen. Die Erkenntnis Gottes aber hängt von der Offenbarung Gottes ab. Gottes Selbstoffenbarung ist die Voraussetzung dafür, daß unser Suchen auch zum Finden, unser Gott-Suchen zum Gott-Finden wird. Das ist wichtig, nicht allein daß Du suchst, sondern daß Du Gott wirklich erkennst.

Trinitatis – was bedeutet das für Dich und für mich und für uns alle? Das wir eine volle, eine vollkommene Gotteserkenntnis haben dürfen. Gott, der Vater, Gott, der Sohn, und Gott, der Heilige Geist. *Mehr* braucht

man nicht. Suche Dir nicht noch einen Gott irgendwo dazu, irgendetwas Neues. Diese dreifache Gottesoffenbarung, Gottes schon geschehene Selbstoffenbarung genügt uns, das ist die Antwort Jesu an Nikodemus. Das ist die Antwort an uns alle.

Aber *weniger* darf es auch nicht sein. Das war die Tragik des Nikodemus und aller seiner Freunde: Sie suchten Gott, und nur Gott zu erkennen. Und doch wußten sie nicht, daß die Dreieinigkeit schon in ihrer Mitte ist, Gott Vater, Gott Sohn, der vor ihm sitzt, und Gott der Heilige Geist, der darauf wartet, Christus zu verklären. Das sind die drei Passionen Gottes: Gott der Vater wird verklärt in Seinem Sohn, und der Sohn wird verklärt im Heiligen Geiste, das ist *Trinitatis*. Es genügt nicht, wenn wir nur in unserem Kirchenkalender das vermerken: jetzt ist Trinitatis, die Heilige Dreifaltigkeit. Oh nein, jetzt müssen wir das auch für uns selbst finden, was das ist: Gott, der Allmächtige, der Heilige, der Unnahbare, der Wahrhaftige, der ewige Gott ist da! Denn wozu eigentlich der Tempel im Alten Bunde und der Opferaltar, und wozu dann all die Weihrauchgebete, wozu die heilige Bundeslade? Wozu das alles? Versteht doch: Nikodemus und Kompanie, versteht doch, daß das ein Beweis ist und ein Hinweis, daß Gott *allein* nicht zu erkennen ist, Er muß in seinem Sohn erkannt werden, auf den der ganze alte Tempeldienst hinweist. „Brecht diesen Tempel ab und in drei Tagen will ich ihn auferwecken“, dann fängt der richtige Tempeldienst an, „im Geist und in der Wahrheit“. Wer den Sohn sieht, der sieht auch den Vater. Und ohne den Sohn führt kein Weg zum Vater. Das war doch die Tragik des Nikodemus und seiner Freunde, sie wollten Gott erkennen, in Gottes Selbstoffenbarung, aber sie erkannten nicht, daß die zweite göttliche Persönlichkeit zu dieser Selbstoffenbarung Gottes gehört. Darum geht es. Und Jesus sagt es später in diesem Kapitel,weisend auf die eherne Schlange und auf sich. Die Nacht war dunkel umher, aber noch dunkler war es im Sinn und im Herzen des Nikodemus und seiner Freunde. „Seht ihr denn nicht“, will Jesus sagen, „ich bin der einzige, durch welchen ihr die Liebe des göttlichen Vaterherzens erkennen und ergreifen könnt. Glaubet an mich und glaubet an Gott. Ich und der Vater, wir sind unzertrennbar, wir sind eins.“

– „Ach Gott“, so sagen viele Menschen und glauben, damit haben sie schon die ganze Erkenntnis Gottes gefunden. Nein, wenn Du nicht Jesus erkennst, Deinen Vertreter, Deinen Versöhner, das Lamm Gottes, das auch Deine Sünde mit ans Kreuz getragen hat, und Sein heiliges Blut ist auch über Deine Sündenrechnung geflossen und hat sie durchgestrichen auf ewig, wenn Du nicht das erkennst, dann bleibt das Herz, das Liebeshertz Gottes auch verschlossen.

Aber Jesus geht noch einen Schritt weiter: zu der vollen Selbstoffenbarung Gottes gehört der *Heilige Geist*. Oh wie wunderbar spricht er davon, „aus Wasser und Geist“ und „das ist der heilige Wind, der da bläst wo er will“. Wir können ihn nicht kommandieren, aber wir können ihn spüren, wir können uns nach ihm richten. Das ist der Heilige Geist, und ein jeglicher, der aus Gott geboren werden will, der muß auch aus dem Heiligen Geist geboren werden. Sind wir das schon? Nein, das ist keine neue Glaubensrichtung und Konfession. Nein, laß Dich nicht so ohne weiteres mitreißen. Nicht alles, was unter der Etikette geht „Heiliger Geist“, ist auch wirklich der Heilige Geist. Aber was ist denn der Heilige Geist? „Das ist der, der nichts von sich selber zeugt, der nicht sich selbst erhebt und ins Zentrum legt, sondern der mich verherrlichen will“, sagt Jesus. Der Heilige Geist hat in unserem Herzen nur ein Thema, und das heißt: Christus Jesus, mein Heiland! Er ist der wahre Freund des Bräutigams, dem er die Gemeinde als Braut vorbereiten und zuführen will. Und er freut sich über jede Seele, auch unter uns, die sich dem Heiligen Geist so dahingibt, daß er *Jesus* verklärt, nicht die *Geistesgaben* verklärt.

Man hat mit gesagt: „Wenn Sie nicht diese und jene Geistesgaben haben, dann sind Sie kein richtiger Christ.“ Oh wie schief geschossen! Nein, wenn ich den Heiligen Geist habe, dann ist seine wichtigste Lektion immer nur Jesus. Jesus! Er wird mir köstlicher und größer und wunderbarer und realer, das geschieht durch den Heiligen Geist. Nicht den Heiligen Geist soll man anbeten, sondern Jesum, den er verklärt, und wer Jesum anbetet, der betet den Vater an, der uns das alles darlegt und darreicht.

Trinitatis, auch das geht vorüber, aber die Frage bleibt, die Frage, die so lautet: Ja, bin ich ein Gläubiger? Bin ich ein Gottessucher und bin ich auch ein Finder? „Ich lief verirrt“, sagt ein Dichter, „und war verblindet, ich suchte Dich und fand Dich nicht. Ich hatte mich von Dir gewendet und suchte das geschaffene Licht. Nun aber ist's durch Dich geschah'n, daß ich Dich hab ersch'n!“ Das heißt die *Volloffenbarung*: Vater, Sohn und Heiligen Geist erleben! In dieser Erkenntnis sind wir geheiligt, grüßen wir einer den anderen und wollen auch geloben, in dieser Erkenntnis zu stehen und zu bestehen. Amen.